



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die neueren Forschungen über die Varusschlacht

**Henke, Oskar
Lehmann, Bernhard**

Gütersloh, 1910

1. Die Vorgeschichte. § 36.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31589

gänge des Jahres 16 unerklärbar. Nach Wilms soll Aliso auf dem Annaberg bei Haltern gelegen haben. Die Germanen belagern die Feste. Germanikus rückt mit sechs Legionen zum Entsatz heran. Die Germanen fühlen sich ihm nicht gewachsen und ziehen ab, wobei sie natürlich noch eine Weile zusammen bleiben. Dann zerstören sie den Grabhügel auf dem Schlachtfelde vom Jahre 9 und zerstreuen sich. Das ist undenkbar, wenn der Grabhügel in der Luftlinie etwa 120 km von Aliso entfernt ist.

F. Hülßenbeck.

Literatur: Hülßenbeck, die Gegend der Varusschlacht. Paderborn 1878.
Nötke, die Drususfeste Aliso. Hildesheim 1907.
„ wo ist Varus mit seinen Legionen vernichtet worden?
Berlin (Sonntagsbeil. der Vossischen Zeitg. Nr. 24) 1909.

§ 36. Hülßenbeck, weiland Professor am Gymnasium in Paderborn, verlegt den Schauplatz der Varusniederlage am weitesten nach Süden, seinen Todeszug in den Arnsberger Wald — der also der „saltus Teutoburgiensis“ des Tacitus wäre —, die Vernichtung nach Berl. Wenn wir die gründlichen Untersuchungen dieses trefflichen und besonnenen Forschers ausführlicher darstellen, so geschieht das nicht etwa, weil wir für seine Hypothese eine besondere Vorliebe hätten oder gar meinten, daß durch sie eine endgültige Entscheidung herbeigeführt sei. Vielmehr wollen wir dem wackeren Manne dadurch gerecht werden, weil seine Schrift nicht gleich denen der andern Forscher von unsern Lesern beschafft werden kann. Sie ist als Programmabhandlung erschienen und teilt als solche das Los ihrer zahllosen Schwestern, in Bibliotheken vergraben zu liegen und damit weiteren Kreisen unbekannt zu bleiben. Darum ist hier eine eingehende Auseinandersetzung geboten. Über den Schauplatz gibt die Übersichtskarte hinreichend Auskunft. Über die Massengräber, in denen des Germanikus Heer i. J. 15 die Gebeine der Gefallenen vom Jahre 9 gebettet hat, werden wir weiterhin besondere Kartenskizzen beifügen. Hülßenbeck erzählt:

1. Mit der Gründung des Kastells Aliso an der Spitze und eines anderen gegenüber Mainz, des heutigen Kastel, beginnen im Jahre 11 v. Chr. die Unternehmungen der Römer

gegen das nordwestliche Deutschland. Schon 8 v. Chr. wurde die Macht der Sigambrier durch Tiberius so gebrochen, daß sie als Gesamtvolk nicht weiter erscheinen. Der ums Jahr 1 von den Germanen unternommene Befreiungskampf wurde 4 n. Chr. durch Unterwerfung der Chattuarier und Brukterer beendet. Damals machte Tiberius auch die an den Ufern der Weser von der Diemel an nordwärts wohnenden Cherusker zu „Freunden und Bundesgenossen“ des römischen Volkes und fesselte sie dadurch an das römische Interesse. Auf ihre Freundschaft gestützt konnte er es wagen, im Jahre 4 auf 5 n. Chr. sein Heer auch im Winter in Germanien zu lassen, während er selbst nach Rom ging. Armin und Flabuz, des Cheruskerfürsten Segimer Söhne, traten in römische Kriegsdienste. Armins Oheim Inguiomer und sein Schwiegervater Segeſt waren den Römern treu ergeben. Segeſts Sohn wurde mit der Würde eines Priesters beim Altar der Ubier bekleidet. Sentiuz Saturninus verfuhr wie Tiberius, während Quintiliuz Varuz die Germanen gleich den an despotisches Regiment gewöhnten Orientalen glaubte behandeln zu können. Unter den erbitterten Germanen kam es zu einer Verschwörung, an deren Spitze Armin stand. Varuz ging blindlings in die ihm gestellte Falle und fand im Herbst des Jahres 9 im „Teutoburger Walde“, wie Tacitus sagt, seinen Untergang. Die römische Herrschaft auf dem rechten Rheinufer erhielt ihre frühere Ausdehnung niemals wieder. Denn des Germanikus Feldzüge in den Jahren 14—16 n. Chr. erzielten nichts weiter als eine mit schweren Opfern erkaufte Sühne für die erlittene Schmach. Im Jahre 15 besuchte er die Unglücksstätte vom Jahre 9 und ließ einen mächtigen Grabhügel auf der Stätte der Vernichtung errichten, den die Germanen aber schon im Jahre 16 wieder zerstörten.

2. Die Römer verdankten ihre zwanzigjährigen Erfolge in § 37. Germanien der Befolgung des Grundsatzes: *divide et impera*. Trennung der Stämme, Schürung des Parteihaders waren ihre politischen Mittel. So hatten sie die Chatten mit den benachbarten Sigambriern durch Überlassung eines Landstrichs verfeindet; die Chauken benutzten sie gegen die Brukterer, die Zwietracht zwischen Chatten und Cheruskern trieb diese den Römern in die Arme. Bei diesen verschafften sie sich